

Das Kirchliche Zentrum Murrihuus Schliern

Beschreibung

Das Murrihuus wurde 1708 als sogenanntes Hügellandhaus, auch giebelseitiges Laubenhäus genannt, errichtet. Eines der charakteristischen Merkmale dieses Haustyps besteht in seiner schmalen Giebelseite mit zwei bis drei Lauben. Diese Bauart erreicht um die Jahrhundertwende vom 17. zum 18. Jahrhundert das Gebiet südlich und westlich von Bern und bleibt hier als eine der typischen Hausformen bis in das 19. Jahrhundert bestehen.

Die Lauben sind wichtige Bauteile an den Aussenseiten des Hauses, die bestimmte funktionelle Aufgaben erfüllen. Bei der räumlichen Gliederung und der Gestaltung der Wohnteile nehmen sie eine grosse Bedeutung ein. Über sie hat man Zutritt zu den Gaden.

Das Murrihuus weist ein ganzes System von traufseitigen und schmalseitigen Giebellauben auf. Neben den Lauben gliedert sich die Giebelseite in der Breite durch die stützende, tragende und sichtbare Balkenkonstruktion sowie die Gliederung der Fenster in die Proportion 5:3, grosse Stube mit drei dicht aneinander gereihten Fenstern und kleine Stube mit zwei Fenstern.

Anschliessend an den Wohnteil schliesst der Ökonomieteil an. Er beginnt mit der grossen querliegenden Dresch- oder Futterterne und dem grossen zweiteiligen Tennstor. Die Aussenwand des ersten Stallraumes zwischen Tenn und Futterterne ist eine Backsteinmauer. Diese Mauer ist gegliedert in Stalltüre und Stallfenster. Anschliessend folgen wieder ein zweiteiliges Tennstor zum Futterterne und ebenfalls die aus Backstein gemauerte Aussenwand des zweiten Stallraumes. Diese Aussenwand ist gegliedert in Stallfenster und Stalltüre.

Das Murrihuus ist ein typisches Vielzweckhaus aus einer Übergangszeit, in der noch reine Hochstüdhäuser im Gebrauch waren.

Das Dach besteht aus einem riesigen Krüppelwalmdach, dessen gekürzter Giebelwalm an der nördlichen Giebelseite bis auf die Bünilaube reicht und traufseitig bis Unterkante der Holzpanelen des Heustockes. Die Fenster sind Sprossenfenster.

Raumorganisation und Nutzung des Murrihuus

Das Vielzweckhaus Murrihuus vereinigt Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach. Der Wohnteil und die Ställe sind von der querliegenden Dresch- oder Futterterne voneinander getrennt. Der Wohnteil des Murrihuus weist zwei voll ausgebildete Geschosse auf, das Hauptgeschoss mit Küche, Stuben und Erschliessungsgängen sowie das Obergeschoss mit den Gaden. Das Haupt- und Obergeschoss sind gleich organisiert. Über diesen beiden Geschossen liegt die Getreidebühne und unter den Stuben befindet sich der Keller.

Mittelpunkt des Wohnteils war die Küche. Im Murrihuus befand sich die grosse Rauchküche, wo sich heute der Eingangsbereich mit Garderobe befindet. Der Kochherd befand sich dort, wo sich heute ein Speicherofen und eine Reklameablage befinden.

Die grosse Rauchküche im Murrihuus war über zwei Geschosse offen, damit der Rauch abziehen konnte. Die Stubenöfen waren direkt von der Küche aus beheizbar und diese entliessen ihren Rauch wieder in die grosse Küche.

Der Rauch wurde über Rauchschnitte unter das Vordach und in den Dachraum abgeführt. Noch heute sind die schwarzen verrussten Stellen am Murrihuus zu sehen.

Die Stuben im Murrihuus sind von jeher einfach und schlicht gehalten. Die Wände sind einfache, in einer grünen Holzlasur gefärbte Bretterwände und die Decke mit Sichtbalken und Tannentäfer in derselben Farbe wie die Wände.

Die Einwohnergemeinde Köniz erwirbt das Murrihuus

Bei der Überbauung und Gestaltung Zentrum Schliern zu Beginn der 80er-Jahre nahm das Murrihuus eine zentrale Stellung ein.

Das Murrihuus bildet, wie der Gemeinderat damals in seiner Vorlage ans Parlament schrieb, „den architektonischen Ausgangspunkt der Überbauung Zentrum Schliern“ und soll deshalb in seiner äusseren Form erhalten bleiben.

Das Murrihuus war der Einwohnergemeinde Köniz im Rahmen einer Landumlegung zugefallen. Mit der Korrektur der Muhlernstrasse Ende der 70er-Jahre fiel nun der Einwohnergemeinde ein schmaler Landstreifen und gleichzeitig das Murrihuus mit der 359 Quadratmeter grossen Parzelle zu.

Das alte Murrihuus konnte nun auch nach Auffassung der Architekten als Ganzes in die Zentrumsüberbauung integriert werden.

Die Einwohnergemeinde sah aber nach einer dreijährigen Prüfungsphase keine Möglichkeiten, das alte Bauernhaus für die Abdeckung eigener Raumbedürfnisse mit wirtschaftlichem Mitteleinsatz zu verwenden.

Rund um das Murrihuus entstanden 1981 heftige Diskussionen. Die einen wollten ein Restaurant mit Saal und die anderen offenbar ein Kirchliches Zentrum. Da die evang.-ref. Kirchgemeinde Köniz in Schliern bereits Land erwarb um eine Kirche zu errichten, wollte man das Murrihuus nicht für kirchliche Nutzung hingeben. Ein Restaurant mit Saal und evtl. einer Jugendstube wäre viel sinnvoller. Der Architekt Rigiani als Vertreter der J. Stucki AG sah durchaus die Lösung im Erdgeschoss des Murrihuus ein Restaurant einzubauen und auf der grossen Heubühne unter dem Dach einen Saal. Allerdings stellte Rigiani den Vorbehalt über die Wirtschaftlichkeit in den Raum und mit Sicherheit käme die Umgestaltung des alten Bauernhauses mindestens so teuer wie ein Neubau.

Das Murrihuus wird ein kirchliches Zentrum der evang.-ref. Kirchgemeinde Köniz

Im Jahre 1982 gelangte das Architekturbüro Moser & Suter, welches die gesamte Zentrumsplanung inne hatte, mit dem Anliegen an die evang.-ref. Kirchgemeinde Köniz, sie möge doch das Murrihuus käuflich erwerben und es nutzbar machen. Nach ausgedehnten Verhandlungen zwischen Einwohnergemeinde Köniz und Kirchgemeinde beschloss schliesslich der Gemeinderat das Objekt zu erwerben.

Der Kaufvertrag zwischen Kirchgemeinde und Einwohnergemeinde kam am 4. Januar 1983 vor den Grossen Gemeinderat. In der Folge bildete der Gemeinderat eine Baukommission. Der Um- und Ausbau



wurde auf zwei Etappen festgelegt. In einer ersten Etappe wurden die Räume im Wohnteil im Erdgeschoss saniert. Dringend notwendig waren die sanitären Einrichtungen, diverse Reparaturen und eine Heizmöglichkeit. Der alte Sandsteintrittofen aus dem Jahre 1839 blieb erhalten. In der hinteren Stube wurde das Büro für den Sozialdiakonischen Dienst eingerichtet.

In einer zweiten Phase sollte ein Saal eingebaut werden. Die Dresch- und Futtertenne wurde als Bühne eingebaut. Die beiden Ställe und die zweite querliegende Tenne wurden zusammengeschlossen zu einem grossen Saal.

Das Textilbild Begegnung

Ein wesentlicher Bestandteil der Innenausstaffierung des Murrihuuses bildet das Textilbild mit dem Titel Begegnung im Saal. Im März 1986 war die zweite Bauetappe mit der Erweiterung des Saals voll im Gang.

Verschiedene Frauen aus Schliern schlossen sich damals mit der Absicht zusammen, einen Wandschmuck für den neuen Saal zu gestalten. Bald einmal entstand das Projekt, ein Textilbild zu gestalten. In der Folge wurden rund 13 verschiedene Textilbilder besichtigt. Allen Beteiligten war bewusst, dass ein solches Projekt von einer kompetenten Persönlichkeit entworfen und die Ausführung begleitet werden muss. Mit der Textilhandwerkerin Kathlen Weber aus Mauren (Kanton Thurgau) haben die Frauen aus Schliern eine Künstlerin mit viel Einfühlungsvermögen und Engagement gefunden.

Die Mittelbeschaffung wurde mit Samschtigs z'Morge, Verkaufsständen und Spenden finanziert. Der Kirchgemeinderat sicherte die Restfinanzierung zu. Im August 1987 wurden Themen gesammelt, welche Inhalte auf dem Textilbild ersichtlich sein sollten. Die Vorschläge lauteten denn Grosszügigkeit, Offenheit, Gemeinschaft, Liebe, Gegensätze und Freude. Im selben Monat wurde der Künstlerin Kathlen Weber der Auftrag erteilt, Entwürfe und Vorschläge für ein Textilbild vorzubereiten und am 8. Dezember im selben Jahr diese in Schliern zu präsentieren.

So entstand aus den Ideen der Schliernfrauen das Thema Begegnung. Ein zweiter Entwurf und die Farbgestaltung fiel auf Februar 1988. Die Strickarbeiten begannen im März desselben Jahres. Von nun an trafen sich regelmässig 40 Frauen um an dem Textilbild zu stricken. In über 1500 Arbeitsstunden entstand im Murrihuus unter der Aufsicht von Kathlen Weber das Textilbild Begegnung. Die Farben sind in den gelb-grün-Tönen gehalten – jene Farben, die auch der Kirchenkreis Schliern in der farbigen Glasscheibe von Walter Loosli der Kirchgemeinde Köniz innehaben. Der letzte Nadelstich erfolgte am 14. Dezember 1988.

Im Zentrum des Textilbildes steht das Abendmahl. Es wird begleitet von tanzenden Menschen, einer Musikgruppe, von miteinander sprechenden Menschen, einem Telefon, von Bäumen und von Farbfeldern im satten Gelbton. Diese Farbfelder könnten auf die um Schliern umliegenden Raps- und Kornfelder hinweisen. Menschen begegnen sich beim Abendmahl, beim Gottesdienst. Menschen begegnen sich auch beim Musizieren und beim Tanzen. Eine andere Begegnung stellt das Telefon dar. Dieses Telefon könnte heute für einen Computer stehen. Bei dieser Art von Begegnung sieht man sich zwar gegenseitig nicht und dennoch findet eine Kommunikation statt.